

### Das Ishtar-Tor.

Dem großartigen Zugang auf der Prozessionsstraße entspricht die Wucht und die Größe und die Ausstattung des Ishtar-Tores vollkommen. Es ist noch heute mit seinen 12 m hoch anstehenden Mauern, die überall mit Ziegelreliefs bedeckt sind, die größte und eindruckvollste Ruine von Babylon und mit



Abb. 18: Das östliche Ende der Lehmmauer-Schenkel am Ishtar-Tor von Norden.

Ausnahme des höheren, aber formloseren Turms von Borsippa, auch von ganz Mesopotamien. (Vgl. Grundriß auf Abb. 46.)

Es ist ein Doppeltor; zwei dicht hintereinander liegende Torgebäude, die durch kurze Zwischenstücke zu einem Ganzen verbunden sind, führen durch die ebenso dicht hintereinander liegenden Lehmziegelmauern (Abb. 18). Letztere bildeten in der späteren Zeit nur ein Transept, das sich quer über die Akropolis hinzog und ihrem innersten Teil, der Südburg, einen ganz be-

Koldewey, Babylon.



3

\*  
ct

— 33 —

19.

Abb. 19: Gesamtansicht vom Ishtar-Tor von Norden her.

sonderen Schutz gewährte. (Vgl. die restaurierte Ansicht auf Abb. 43.) Ursprünglich hingen sie wahrscheinlich direkt mit der bei Homera erhaltenen inneren Stadtmauer zusammen; denn für diese ist nach dort gefundenen Inschriften der Name Nimitti-Bel gesichert und das Ishtar-Tor selbst wird auf anderen Inschriften häufig als zu Imgur-Bel und Nimitti-Bel gehörig bezeichnet. Imgur-Bel und Nimitti-Bel aber sind die beiden oft genannten und berühmten Festungsmauern von Babylon, auf die wir noch zu sprechen kommen werden (S. 148ff.).

Jedes der beiden Torgebäude läßt neben dem Eingang zwei stark vortretende Türme (Abb. 19) sehen, und hinter ihm einen Raum, der eine zweite Tür enthält. Dieser Raum, den man gern Torhof nennt, obwohl er doch wahrscheinlich nicht offen, sondern bedeckt war, schützt vor allen Dingen die nach innen aufschlagenden Torflügel vor den Unbilden der Witterung und vermehrt dabei die Verteidigungsmöglichkeiten offenbar bedeutend. Bei den Pforten, die diesen

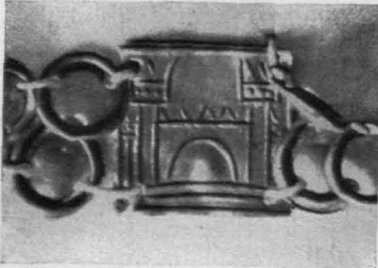


Abb. 20: Goldplättchen aus dem Sarg im Nabupolassar-Palast.

Binnenraum nicht haben, sind die Türflügel innerhalb der Mauerdicke angebracht, was einen Vorsprung, einen Türanschlag erfordert, der bei den Torgebäuden fehlt. Der Torraum liegt am nördlichen Tore quer, am südlichen längs der Mittelachse. Hier ist er auch von so kolossal dicken Mauern eingeschlossen, daß man glauben möchte, es habe sich darüber ein mächtiger Mittelurm zu besonderer Höhe erhoben, was sich allerdings nicht nachweisen läßt. Diese Annahme kommt auf Abb. 21 zum Ausdruck, während auf Abb. 43 angenommen ist, daß der Torraum von den Türmen überragt wird. Überhaupt sind wir über den Oberbau hier wie bei allen übrigen Gebäuden wenig unterrichtet. Unter den Schmucksachen aus einem Grabe in der Südburg befand sich ein viereckiges Goldplättchen (Abb. 20), das die äußere Ansicht eines großen Torgebäudes darstellt. Man erkennt darauf neben dem rundbogig geschlossenen Tor die beiden, die Mauer überragenden Türme, die mit einem etwas vortretenden Obergeschoß, drei-

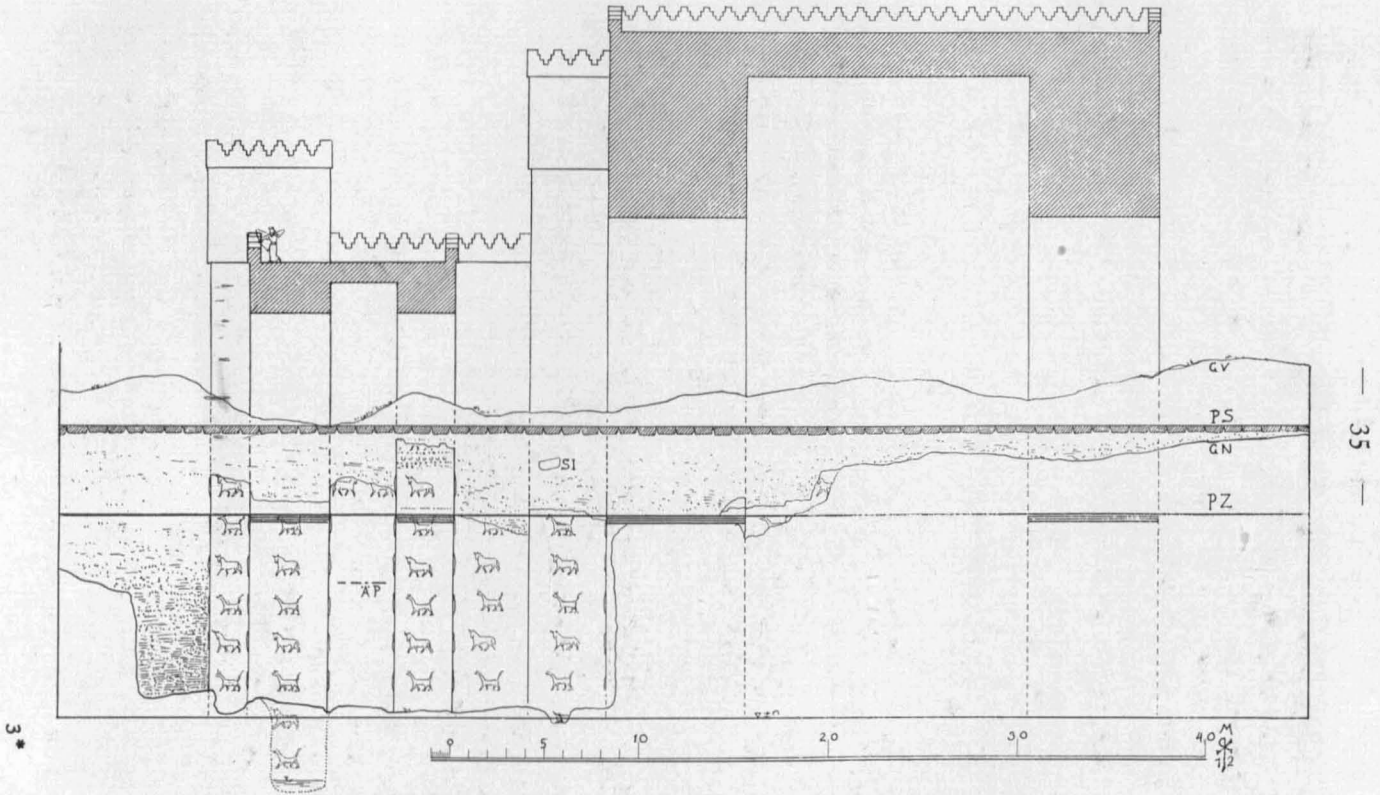


Abb. 21: Querschnitt durch das Ishtar-Tor.

Schraffiert: obere ergänzte Teile. GN Geländelinie nach der Ausgrabung. PS Prozessionsstraßen-Pflaster aus Stein.  
 AP älteres Pflaster. GV Geländelinie vor der Ausgrabung. PZ Prozessionsstraßen-Pflaster aus Ziegeln.

7cm  $\triangleq$  4m

eckigen Zinnen und kleinen runden Schießscharten versehen sind. Von letzteren haben wir stark keilförmige Steine unter den emaillierten blauen Ziegeln gefunden, ebenso Stücke von den abgetreppten Zinnen in blauer Emaille, die ganz im allgemeinen wohl dreieckig aussahen.

Das Torgebäude selbst schließt nicht unmittelbar an die Lehmmauer an, sondern unter Hinzufügung von vier Schenkeln



Abb. 22: Genutete Dilatationsfuge am Ishtar-Tor.

aus gebrannten Ziegeln, von denen jeder eine Pforte besitzt. Das Ishtar-Tor hatte also drei Eingänge, einen mittleren mit vierfachem Verschuß, einen rechts und einen links mit je zweifachem Verschuß. Das Hauptgebäude ist so tief hinab fundamementiert, daß wir seine Sohle bei der Ausgrabung wegen des Grundwassers nicht erreichen konnten (Abb. 21). Die Schenkel reichen nicht so tief hinab und die nach Norden abgehenden Mauern noch weniger. Es ist begreiflich, daß die Mauerblöcke, welche besonders

tief fundamementiert sind, sich im Laufe der Zeit nicht so stark setzen wie die weniger tief hinabreichenden. Ein Versacken ist aber bei diesem, aus Erde und Lehm bestehenden Baugrund absolut unvermeidlich. So mußten bei ungleicher Fundamementierung notwendigerweise Risse im Mauerwerk entstehen, die in ihrer Unregelmäßigkeit den Bestand des Bauwerks bedenklich schädigen konnten. Aber die babylonischen Baumeister sahen das voraus und richteten sich danach ein. Sie erfanden die Dilatationsfuge, die wir in ähnlichen Fällen auch



Abb. 23: Ansicht des Ishtar-Tors von Westen.

heute verwenden, und die darin besteht, daß die aneinander stoßenden Bauteile ungleicher Gründungstiefe nicht in einem Stück aufgeführt werden, sondern unter Belassung einer von oben bis unten durchgehenden Fuge. So können sich die beiden Teile unabhängig voneinander setzen. Um aber auch ein etwaiges Kippen nach vorn oder hinten zu verhindern, wird hier in Babylon vielfach an den schwächer gegründeten Teil ein leistenförmiger Fortsatz (Spund) angearbeitet, der in eine nutartige Vertiefung der Hauptmauer eingreift (Abb. 22). Die beiden Blöcke laufen, wie der Maschinenbauer sich ausdrückt, in einer Führung. Bei kleineren Einzelfundamenten läßt man das eigentliche Barnsteinfundament auf dem mit Erde ausgefüllten Inneren eines brunnenförmigen Unterbaues aus Lehmziegeln aufsitzen, in welchem es sich nach unten bewegen kann, ohne zu kippen; etwa wie die Auszüge eines Fernrohrs ineinander spielen. Derart ist das kleine Postament am östlichen Turm unseres Tores eingerichtet, ebenso das runde, das westlich davon auf dem Vorplatz des Tores steht (Abb. 23). Auf diesen Postamenten und ähnlichen im nördlichen Torhof und im Zwischenhof werden die „gewaltigen Stierkolosse aus Bronze und die mächtigen Schlangengebilde“ gestanden haben, die Nebukadnezar an den Zugängen des Ishtar-Tores aufstellte (Steinplatten-Inschrift Kol. 6).

Wo das Südtor an den westlichen Schenkel stößt, sind schon in antiker Zeit merkwürdige, nicht unbedeutende Ausarbeitungen in das Mauerwerk hineingehauen, für die ich keine sichere Erklärung habe. Sie waren mit Erde gefüllt und in moderner Zeit nicht berührt. In ähnlicher Weise, später, aber noch in antiker Zeit in das Mauerwerk hineingehauen, befindet sich im nordwestlichen Schenkel ein Brunnen. Eine schmale Treppe führte zu ihm hinab, und zu dieser konnte man auch mittelst eines nur 50 cm breiten, durch das Mauerwerk gestemmen Ganges gelangen, der auf den Vorplatz des Tores führt. Der Ausgang liegt ganz versteckt in einer Ecke, wo er kaum gesehen werden konnte.

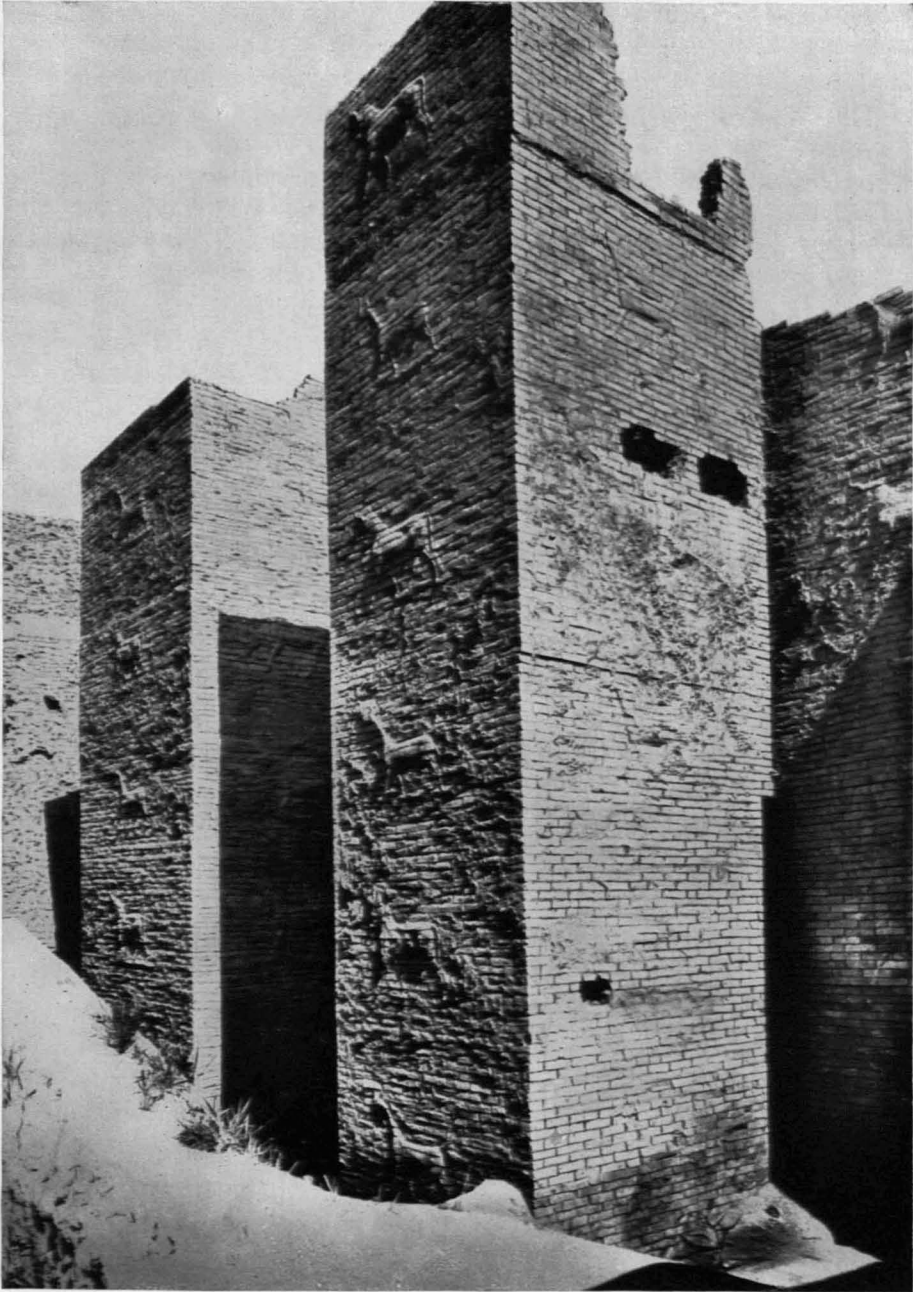


Abb. 24: Die beiden östlichen Torpfeiler vom Ishtar-Tor.